

Steinzeitliche Wildbeutergruppen im Gebiet des heutigen Kantons Thurgau

Autor(en): **Leuzinger, Urs**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist**

Band (Jahr): **20 (1997)**

Heft 2: **Kanton Thurgau**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-16683>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Steinzeitliche Wildbeutergruppen im Gebiet des heutigen Kantons Thurgau

Urs Leuzinger

Im Gegensatz zum benachbarten Kanton Schaffhausen, wo viele Höhlen und überhängende Felsen schon seit dem Ende des 19. Jahrhunderts das Interesse zahlreicher Altertumsforscher weckten, ruht die Erforschung der Alt- und Mittelsteinzeit im Kanton Thurgau noch in einem tiefen »Dornröschenschlaf«. Dass die ausgedehnten weissen Flecken auf den Verbreitungskarten nicht der Realität entsprechen, zeigen jedoch einige Fundstellen, die in jüngerer Zeit bei gezielten Feldbegehungen entdeckt wurden. Weitere Prospektionen und eine verstärkte Überwachung geplanter Bauvorhaben werden hoffentlich unser Wissen rasch erweitern.

Die Altsteinzeit

Obwohl bis jetzt keine gesicherten Funde aus der Altsteinzeit im Kantonsgebiet geborgen wurden, zogen dennoch mit grosser Wahrscheinlichkeit nomadisierende Wildbeutergruppen durch die abwechslungsreiche Landschaft des Thurgaus. Nachdem sich die Gletscher der letzten Eiszeit vor 15'000 Jahren wieder in die Alpen zurückgezogen hatten, boten nämlich die vielen Seen und Tümpel, die Moränenrücken sowie die ausgedehnten Flusstäler hervorragende Jagd- und Sammelgründe. Die späteiszeitlichen Nomadengruppen, welche im Kesslerloch bei Thayngen SH und Schweizerbild bei Schaffhausen rasteten, machten mit Sicherheit nicht an der zukünftigen Kantonsgrenze zum Thurgau halt. Ihre Zeltlager, Herdstellen und Feuerstein-Schlagplätze hinterliessen aber so unscheinbare Spuren, dass die Entdeckung einer Freilandstation dem glücklichen Zufall überlassen bleibt.

Die Mittelsteinzeit

Die Epoche nach der ausgehenden Altsteinzeit und vor der Jungsteinzeit wird Mittelsteinzeit (Mesolithikum) genannt. Die Menschen des Mesolithikums lebten immer noch in nomadisierenden Gruppen. Viehzucht und Ackerbau sowie das Herstellen von Keramik waren ihnen noch un-

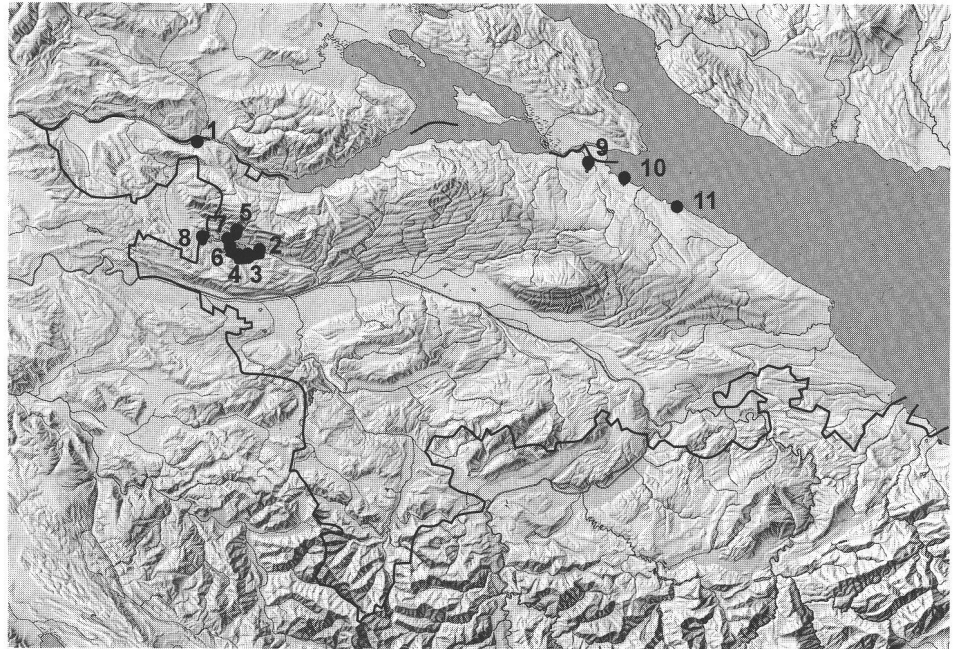


Abb. 1
Gesicherte mesolithische Fundstellen im Kanton Thurgau.
1 Wagenhausen, Rheinklingen-Burstel; 2 Uesslingen, Buch-Eichi Sämgen; 3 Uesslingen, Buch-Sandacker; 4 Uesslingen, Buch-Buecherriet; 5 Hüttwilen, Nussbaumen-In langen Teilen; 6 Hüttwilen, Uerschhausen-Helfenberg; 7 Hüttwilen, Uerschhausen-Obersee;

8 Oberstammheim ZH, Moos 1 und 2; 9 Tägerwilen, Tägermoos; 10 Kreuzlingen, Fischerhaus; 11 Scherzigen, Landschlacht-Seedorf. Karte: Wäger + Partner; R. Kesselring; M. Lier. Carte des sites mésolithiques de Thurgovie datés avec certitude. Stazioni accertate del Mesolitico nel Canton Turgovia.

bekannt. Die Mittelsteinzeit erstreckte sich ungefähr von 9000 bis 5500 Jahre v. Chr. Das Landschaftsbild hatte sich seit dem Ende der letzten Eiszeit rasch gewandelt. Die offene Tundra mit vereinzelt lichten Birken- und Kieferngehölzen musste einer dichteren Wiederbewaldung weichen. Anhand von Holzkohleresten und Pollenanalysen aus mesolithischen Fundstellen in der Schweiz kann die Vegetation recht gut rekonstruiert werden. So entwickelte sich ab dem frühen Mesolithikum ein geschlossener Hasel- und Eichenmischwald. Im Spätmesolithikum dominierte der Eichenmischwald, und die Schattholzarten Fichte, Weisstanne und Buche nahmen stark zu. Parallel zur Vegetationsentwicklung änderte sich auch die Tierwelt. Die eiszeitlichen Tiere wie Rentier, Wildpferd, Schnee-

hase, Schneehuhn usw. zogen sich in kältere Gebiete, z.B. nach Nordeuropa oder in die Alpen zurück. An ihrer Stelle folgten Hirsch, Reh, Wildschwein, Ur sowie zahlreiche andere Waldtiere. Die mesolithischen Wildbeuter passten sich dieser veränderten Umwelt an. Das Verschwinden der Herdentiere in offener Landschaft bedingte beispielsweise neue Jagdstrategien. So entwickelte sich in dieser Periode die Jagd mit Pfeil und Bogen.

Leider beschränken sich die archäologischen Überreste aus der Mittelsteinzeit mehrheitlich auf Ansammlungen von Steinwerkzeugen, Tierknochen (Speisereste) und vereinzelt Feuerstellen. Die organischen Hinterlassenschaften wie Hütten oder Zelte, Kleidung, hölzerne Gefässe und Werkzeuggriffe etc. sind vollständig

vergangen. So ist man in der Regel gezwungen, anhand von wenigen Steinartefakten die Kultur und Tätigkeiten der mesolithischen Menschen zu charakterisieren und zu beschreiben. Viele Fragen müssen dabei zwangsläufig offen bleiben, da sich soziale Strukturen, Religion, Gebräuche und Sitten ja kaum in einem Steingerät spiegeln.

Je nach steinzeitlicher Epoche variieren die Gerätetypen und deren Zusammensetzung. Für das Mesolithikum sind vor allem kleine, oft geometrische Geschosseinsätze aus Feuerstein (Silex), die sog. Mikrolithen, typisch. Diese Dreiecke, Spitzen, Trapeze und Segmente hat man aus langschmalen Abschlägen gefertigt. Die Mikrolithen wurden vermutlich mit Birkenpech an die hölzernen Pfeile geschäftet (Abb. 3). Neben den kleinen Geschosseinsätzen finden sich auch Kratzer, Stichel, Bohrer und Messerklingen aus Silex.

Die Thurgauer Fundstellen aus der Mittelsteinzeit

Bis heute liegen zehn Fundstellen auf Kantonsgebiet vor, deren Silexgeräte typologisch eine Zuweisung in die Mittelsteinzeit erlauben (Abb. 1). Da es sich bei sämtlichen Artefakten um unstratifizierte Lesefunde handelt, ist eine absolute, naturwissenschaftliche Datierung nicht möglich. Bei den meisten Fundensembles kann eine Vermischung mit älterem oder jüngerem Material nicht vollständig ausgeschlossen werden. Eine vertiefte Analyse der Objekte ist demnach nur beschränkt möglich.

Die Fundplätze lassen sich in zwei geographische Zonen gliedern. Einerseits gruppieren sich mehrere Stationen in einem Kranz um die Nussbaumerseen im Seebachtal, andererseits liegen sie am Bodensee- resp. Rheinufer. Diese Verteilung dürfte willkürlich sein, da in den übrigen Regionen des Kantons viel seltener prospektiert worden ist¹. Immerhin scheinen die Nachbarschaft zum Wasser sowie gleichzeitig eine vor Feuchtigkeit geschützte Lage wesentliche Kriterien gewesen zu sein.

Die acht mesolithischen Fundplätze im Seebachtal liegen alle mindestens fünf Meter über dem aktuellen Seeniveau und meistens auf einer leichten Anhöhe mit sandigem Boden². Da die Inventare mit 18 bis 427 aufgesammelten Artefakten oft sehr klein sind, dürfte es sich bei den Fundstellen um kurzfristig von mesolithischen Wildbeutern aufgesuchte Lagerplätze handeln. Wahrscheinlich waren die fisch-

reichen Fanggründe der Nussbaumerseen mitbestimmend für die Standortwahl. Da die vier Fundbereiche am Bodensee- resp. Rheinufer nur eine sehr geringe Anzahl Artefakte lieferten, können keine genauen Aussagen über die Grösse und Art der Lagerplätze gemacht werden. Sie stehen aber wohl im Zusammenhang mit den zahlreichen mesolithischen Stationen auf deutscher Seeuferseite, welche alle im Bereich der 400 m-Höhenkurve liegen³.

Die Funde

Die mesolithischen Steinwerkzeuge aus dem Seebachtal sind in der Regel aus jurazeitlichem Silex geschlagen (Abb. 2). Dieses Material stammt aus der Schaffhauser Region (z.B. Randen) und musste so-



Abb. 2
Mesolithische Funde aus dem Seebachtal. M. 1:1, Foto AATG, D. Steiner.
Objets mésolithiques découverts dans la vallée de la Seebach. Reperti di epoca mesolitica dal Seebachtal.

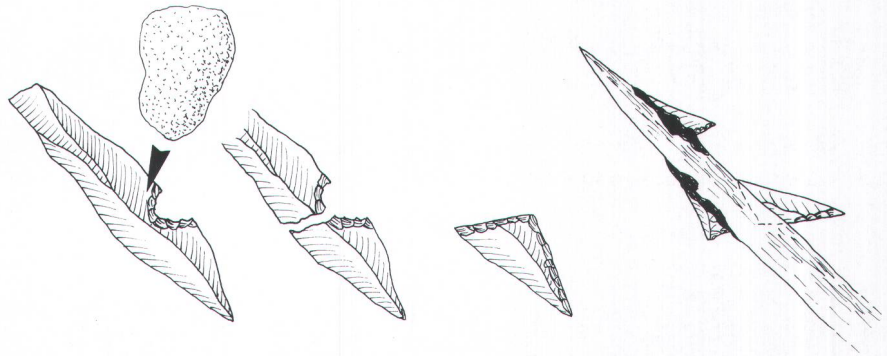


Abb. 3
Schematische Darstellung der Kerbtechnik und Verwendung der entstandenen Mikrolithen (Rekonstruktionszeichnung nach J. E. Laurent).
Représentation schématique de la technique de fabrication des microlithes et utilisation des armatures.
La tecnica di produzione dei microliti e la loro utilizzazione.

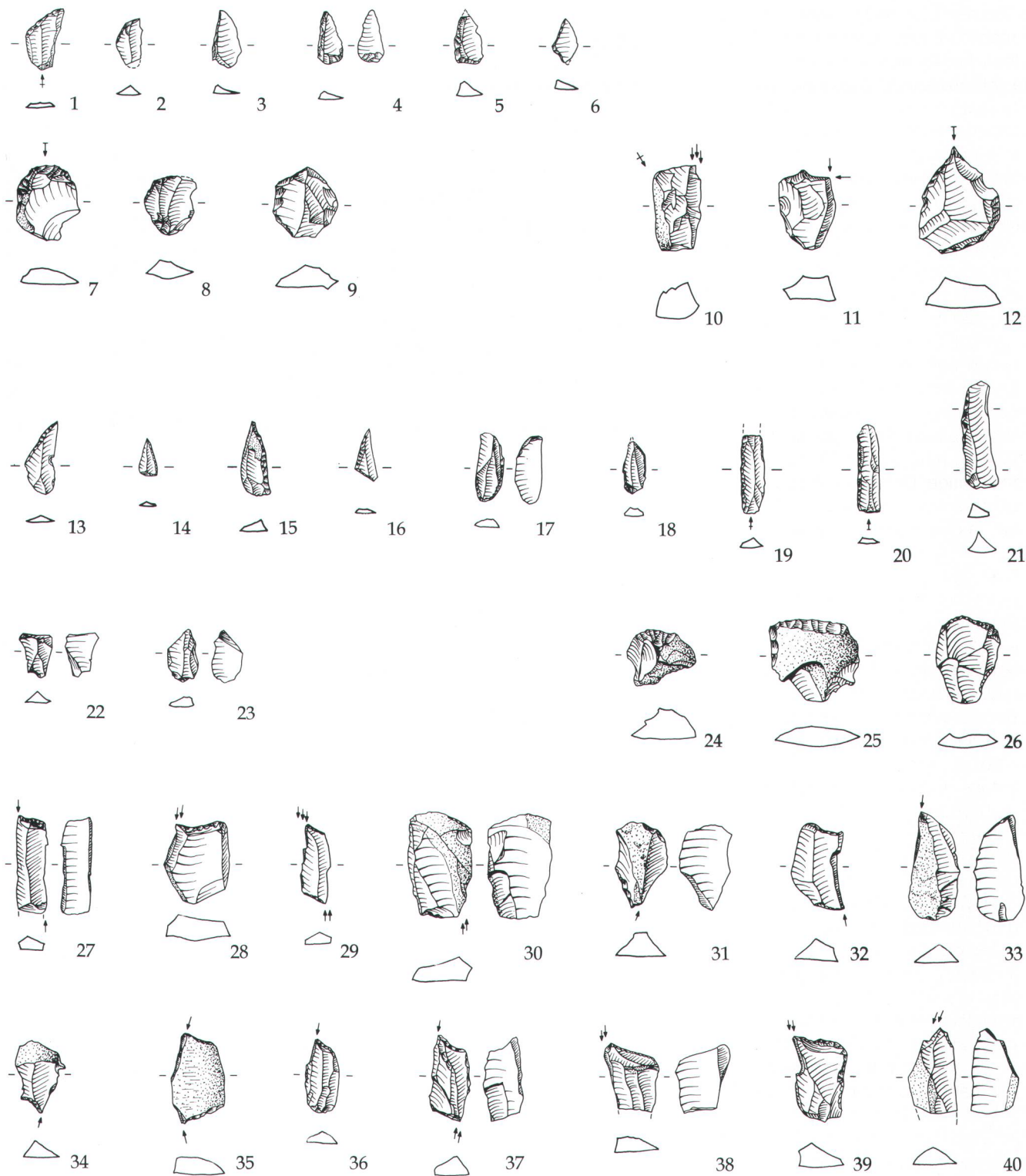


Abb. 4
 Mesolithische Silexgeräte. 1-12
 Uesslingen, Buch-Eichi Sämmen;
 13-40 Uesslingen, Buch-
 Sandacker. M. 1:2, Zeichnung
 AATG, U. Leuzinger/M. Schnyder.
 Outils mésolithiques en silex.
 Utensili di selce mesolitici.

mit vom Menschen über einige Kilometer zu den Rastplätzen transportiert worden sein. Daneben finden sich auch wenige Werkzeuge aus Radiolarit, Ölquarzit und Bergkristall. Diese Rohmaterialien konnten aus den umliegenden Schotterterrassen und Moränen aufgelesen werden. Die mehrheitlich kleinen Rohknollen wurden im Lager zerlegt. Zahlreiche, meist unregelmässige, kleine Abschläge und Lamellen sowie einige polyedrische resp. pyramidale Kerne zeugen von dieser Tätigkeit. Geeignete Grundformen wurden zu Geräten weiterverarbeitet. Die Mikrolithen stellte man gewöhnlich mit der sog. Kerbtechnik her, da einige Kerbreste gefunden wurden (Abb. 3). An Mikrolithen liegen vor allem Spitzen mit schräger Endretusche, basisretuschierte Spitzen, Dreiecke sowie Rückenlamellen vor (Abb. 4). Dagegen fehlen trapezförmige Geschosseinsätze, welche typisch für spätmesolithische Ensembles sind, in den Inventaren vollständig.

Bemerkenswert sind die vielen Stichel an schräger Endretusche in den mesolithischen Fundstellen des Seebachtals, da solche Geräte normalerweise in dieser Zeit nicht mehr häufig sind. Ob sich hinter diesem ungewöhnlichen Befund eine altsteinzeitliche Tradition oder aber eine spezialisierte Tätigkeit verbirgt, kann nicht beantwortet werden. Kleine Kratzer sind erwartungsgemäss gut vertreten, Bohrer sind selten (Abb. 4).

Datierung

Auch wenn die Lesefunde der Seebachtal-Stationen nicht eindeutig geschlossene Inventare bilden, so scheint das Mikrolithenspektrum sowie die angewandte Schlagtechnik doch eher typisch für ein frühes Mesolithikum zu sein. Das vollständige Fehlen von Trapezen und die vielen Stichel an Endretusche sprechen ebenfalls für eine frühe Einstufung der bis jetzt bekannten Fundstellen¹. Eine menschliche Präsenz auf Kantonsgebiet auch in spätmesolithischer Zeit ist archäologisch zwar nicht nachgewiesen, aber wohl anzunehmen.

¹ Die meisten mesolithischen Stationen im Seebachtal wurden von R. Michel entdeckt.

² Der Wasserspiegel der Seen war im Mesolithikum deutlich höher als heute.

³ Das Trasse der geplanten Autobahn N7 tangiert bei Kreuzlingen die fundverdächtige Zone dieser 400 m-Uferlinie. Vgl. H. Schlichterle, Exotische Feuersteingeräte am Bodensee. Plattform 3, 1994, 46.

⁴ Ein typologisch ähnliches Inventar lieferte die Fundstelle Einsiedeln SZ, Langrüti. Vgl. JbSGUF 79, 1996, 7-26.

Le canton de Thurgovie à l'époque des chasseurs-cueilleurs

Aucun objet paléolithique n'a encore été mis au jour dans le canton de Thurgovie. Les traces les plus anciennes de la présence humaine remontent au début du Mésolithique. Au total, dix sites ont livré suffisamment d'outils en silex pour permettre une datation typologique. Les stations se regroupent d'une part autour des lacs de Nussbaumen, d'autre part sur les rives du lac de Constance et le long du Rhin. D'autres campagnes de prospection sont prévues afin d'acquérir de nouvelles connaissances sur l'occupation du canton de Thurgovie au Paléolithique et au Mésolithique. *C.L.-P.*

Gruppi di cacciatori-raccoglitori nel territorio dell'attuale Canton Turgovia

Fino ad oggi non si conosce alcun rinvenimento paleolitico dal territorio del Canton Turgovia. Le prime tracce di gruppi umani risalgono all'inizio del Mesolitico: ne è indizio la tipologia dell'industria litica di dieci stazioni differenti, concentrate attorno ai laghi di Nussbaumen e sulle rive del lago di Costanza, rispettivamente del Reno. Nuovi dati sul popolamento paleolitico e mesolitico del Canton Turgovia sono attesi da future campagne di prospezione. *R.J.*

*Urs Leuzinger
Amt für Archäologie
Schlossmühlestrasse 15a
8510 Frauenfeld*